

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Feuilleton Nr. 29.

90. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5113 Stuttgart

Einzelhefte
für die einj. Zeile aus
gewöhnlicher Schrift oder
seiner neuen bei einmal
Einschlagung 10 A.
bei mehrmaliger
Einschlagung 20 A.

Beilagen:
Wanderblätter
und
Blatt. Sonntagsblatt.

Nr. 166

Mittwoch, den 19. Juli

1916

Alle feindlichen Angriffe wiederum abgewiesen.

Antliches.

Ag. Oberamt Nagold.

Auf die dem heutigen Blatt als Sonderabdruck be-
gelegte Verfügung der Fleischversorgungsstelle über
den Verkehr mit Wild und Geflügel vom 10. Juli
1916 — Staatsanzeiger Nr. 161 — wird noch besonders
hingewiesen.

Den 18. Juli 1916.

Komm. r. d. A.

Den Kartenabgabestellen

geht das Verzeichnis über die Brot- und Gastmarken-
Abgabe an beurlaubte Militärpersonen wieder zurück mit
dem Anfügen, daß dasselbe fortlaufend zu führen ist; die
Einschlagsbogen müssen selbst gefertigt und eingeholt werden.

Das Verzeichnis, das jeden Monat zugleich mit der
Brotmarken-Abrechnung dem Oberamt vorzuliegen ist, muß
genau für jeden Monat abgeschlossen sein, damit es sofort
nach Einschickung und Entnahme der Zahlen der an die
Militärpersonen abgegebenen Brotmarken und -Marken an
die (Stadt-) Schultheißenämter zurückgegeben werden kann.

Nagold, den 18. Juli 1916.

Komm. r. d. A.

Der amtliche Tagesbericht.

W.D. Großes Hauptquartier, 18. Juli.
Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front wurden an
zahlreichen Stellen feindliche Patrouillen vor unseren
Hindernissen abgewiesen. Eine unserer Patrouillen
nahm im englischen Graben östlich von Vermelles
1 Offizier, 4 Unteroffiziere und 11 Mann gefangen.

Zu beiden Seiten der Somme benutzten unsere
Gegner den Tag zur Feuerbereitschaft. Starke Angriffe,
die sich abends und nachts gegen Pozières und die Stel-
lung östlich davon, gegen Biaches, Maisonnette-Bor-
leug und gegen Soyecourt richteten, wurden überall
unter große Einbuße des Feindes zum Scheitern
gebracht.

Im Maasgebiet zeitweise lebhaftes Feuer und
kleinere Handgranatenkämpfe.

Deutschland unbeflegbar.

Der bekannte Statistiker und Nationalökonom Trietsch
hat soeben unter dem Titel „Deutschland, Tatsachen und
Ziffern“ ein Büchlein herausgegeben (S. F. Lehmanns Ver-
lag, München, Preis M. 1.20), das beruht auf einer völli-
gen neuer Auffassung von der Macht Deutschlands, Englands
und Frankreichs zu geben. Die Vorstellung, daß Deutsch-
land ein armes Land sei, daß aber Frankreich und Eng-
land unerschöpfliche Reichthümer besitzen, ist von den Fein-
den Deutschlands systematisch auf der ganzen Welt verbrei-
tet worden. Im Laufe der letzten Jahrzehnte hat auf fast
allen Gebieten eine gewaltige Machtverschiebung stattgefun-
den; der Wohlstand Deutschlands stieg ganz außerordentlich,
der von Frankreich blieb ungefähr auf derselben Höhe bestan-
den, der von England vermehrte sich langsam. Trietsch
hat nun auf einer ganzen Reihe wirtschaftlicher und sozial-
politischer Gebiete die Endergebnisse zusammengefaßt und
wie schon mit Staunen und Freude, daß die Stellung
Deutschlands sich in der Welt in einer unglaublich schone-
nden Weise verbessert hat. Das Büchlein wird berufen sein,
im Inland ein Umdenken weiter Kreise herbeizuführen,
es wird aber auch berufen sein, dem Ausland zu beweisen,
daß die Bekämpfung der deutschen Macht ein großer Fehler
gewesen ist. Aus dem überreichen Inhalt des Büch-
leins, dessen Zahl durch Haus, Schule und Heer in den
geistigen Besitz des deutschen Volkes übergeführt werden
muß, wollen wir hier nur einige wichtige Zahlen heraus-

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Die Russen setzen südlich und südöstlich von Riga
ihre starken Angriffe fort, die vor unseren Stellungen
blutig zusammenbrechen oder da, wo sie bis in unsere
Gräben gelangen, durch Gegenstöße zurückgeworfen
werden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Keine besonderen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals von Linington:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Russische Angriffe sind westlich und südwestlich von
Luzk glatt abgewiesen.

Armee des Generals Grafen von Bothmer:

Abgesehen von kleinen Vorfeldkämpfen keine
Ereignisse.

Balkanriegsschauplatz:

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Die Schlacht an der Somme.

Der Kaiser ist, wie man amtlich meldete, im Kampfes-
biet an der Somme eingetroffen, auf das die Augen der
Welt gerichtet sind, da hier nach dem Willen unserer Feinde
die Entscheidung im Weltkrieg fallen soll. Man wird trotz
der überlegenen Einheit der feindlichen Offensiv im Raum
und Zeit zwei räumlich von einander getrennte Schlachtfel-
der unterscheiden müssen, auf denen die Handlung nacheinander
auch zeitlich etwas auseinandergekommen ist. Die franzö-
sische Offensive südlich der Somme hat in den Bogen der
Somme hineingeführt, an dessen östlichen Punkt, bei Sla-
ches, die Franzosen angelangt sind. Sie stehen jetzt vor
der schwierigen Aufgabe eines Hüfberganges, der ange-
sehen der überlegenen Anhöhen der Somme-Ufer eine
Leistung darstellt, die nicht ohne schwere Artillerie bewerk-
stelligt werden kann. Wenn die Panze auf diesem Kampf-
platz zum Teil überlebt auf die schweren Verluste zurück-
zuführen ist, mit denen die Franzosen ihre Vordringen er-
kaufen mußten, so erklärt aber auch die Notwendigkeit,
schwere Artillerie und Reserve nachzuschicken, das zeitweise
Aussehen der Kampflage in diesem Abschnitt. Bevor

aber die französische Heeresleitung versucht, den Übergang
über die Somme zu forcieren, wird sie den spizen Keil, den
sie mit ihren Offensivlinien in die deutschen Stellungen hin-
eingetrieben hat, verbreitern müssen. Sie hat das mit er-
bitterten Angriffen in die Richtung nach Süden auf Bar-
leug und Bellay versucht, um den Flußübergang in dieser
Front vorzubereiten. In der Stundhaftigkeit der deutschen
Truppen sind alle diese Versuche bisher gescheitert. Da
diese französischen Vorstöße in dem bedingungslosen Gelände
im Somme-Bogen nicht nur an der Front, sondern auch in
den beiden Flanken unter Speerfeuer genommen werden
können, müssen die Verluste der Franzosen außerordentlich
hoch sein. Diese Lage hat, wie erwähnt, zu einem zeit-
weisen Aussehen der Kampflage in dem südlichen Ge-
bietesraum geführt und damit die Einheit der Handlung bei
unseren Gegnern beeinträchtigt. Immerhin sind die Fran-
zosen ihrem Ziel, Peronne, bis in Sichtweite nahegekoms-
men, wenn ihnen auch die Somme-Höhe 97 ten Ausblick
auf die Stadt verhielt.

Nunmehr haben auch die Engländer verzweifelte An-
strengungen gemacht, um ihren linken Flügel der engli-
sch-französischen Offensivarmee, der bedenklich zurückgelie-
gen war, nachzuschicken. General Haig meldete schließlich,
daß es ihm nach Vorbereitung durch schwere Artillerie gelang
ist, in die zweite deutsche Linie einzudringen und darüber
hinaus an einer Stelle die dritte deutsche Linie zu durch-
brechen. Uebereinstimmend gaben die beiderseitigen Berichte
Pozières und Longueval als die Grenzen des Frontstückes
an, an dem hier gekämpft wird. Es handelt sich um eine
Linie von noch nicht 10 Kilometer Ausdehnung. Die
beiden Dörfer Bazentin-le-Grand und Bazentin-le-Petit,
die etwa 2 Kilometer auseinander liegen, bezeichnen etwa
die von dem englischen Bericht behauptete Durchbruchstelle.
Selbstverständlich ist ein Frontdurchbruch auf einem so
schmalen Raum nicht möglich. Man darf vielmehr anneh-
men, daß der Siegesjubel, der aus den englischen Berichten
am Samstag sprach, etwas voreilig gewesen ist. Das Aus-
treten englischer Kavallerie, auf das besonders hingewiesen
wird, läßt auf die Ansicht schließen, daß die Verfolgung
des deutschen Heeres nacheinander ihren glücklichen An-
fang nehmen werde. Aus dieser merkwürdigen Bekennung der
Lage dürfte die englische Heeresleitung mittlerweile unsanft
aufgerüttelt worden sein.

Wenn es den Engländern auch inzwischen gelang, weiter in
Dollers einzudringen, so sind doch in der Hauptsache die
Angriffe abgewiesen und zum Scheitern gebracht worden.
Der englische Stoß ist also „aufgehalten“ worden. Die
„massierten Kräfte“ der Engländer haben auch an dieser
Stelle versagt. Man darf wohl annehmen, daß die engli-
sche Anmarschleitung, gedrängt von Joffre, den gewaltigen

greifen, die immerhin den Beweis erbringen, daß Deutsch-
land auf einer großen Zahl von Gebieten eine durchweg
überlegene Stellung einnimmt.

Bezeichnend ist, daß Deutschland, das jetzt vom Vier-
band ständig als Land der Barbaren hingestellt wird, auf
10 000 Rekruten nur 2 Analphabeten hat, indes England
100, Frankreich 320 aufweist. Für Unterrichtswecke
geben wir Barbaren 878 Millionen jährlich aus, England
384, Frankreich 261 Millionen. Wie sich die tüchtigere
Bildung im Krieg bewährt, geht daraus hervor, daß die
täglichen Kriegskosten der Mittelmächte 120 Millionen,
die der Ententemächte 245 Millionen betragen. Es spricht dies
für die bessere Zucht des deutschen Volkes, die auch darin
einen schönen Ausdruck findet, daß in Deutschland im er-
sten Kriegsjahr nur an 37 838 Tagen gestreikt wurde,
währenddem auf England 2 957 770 Streiktage fallen.

Aus dem Kapitel Bevölkerung geht hervor, daß den
Geburtenüberschuß in Deutschland 840 000 beträgt, in Eng-
land 465 000, in Frankreich im Durchschnitt 25 000. Geht
die Bevölkerungszunahme so weiter, so hat Deutschland in
30 Jahren so viel Einwohner wie England und Frankreich
zusammen. Bei England ist zudem zu berücksichtigen, daß
die Auswanderung ganz enorm ist. Im Jahre 1913 betrug
der Geburtenüberschuß 449 000, die Auswanderung aber
469 000, so daß bereits eine Abnahme der britischen Bevöl-
kerung um 20 000 stattfand.

Für den Krieg sind die Angaben über die Erzeugnisse
der Landwirtschaft von besonderer Bedeutung. Während
Deutschland 25 Millionen Tonnen Getreide erzeugt, erzeugt

England nur 6, Frankreich 16 Millionen. An Kartoffeln
bringt Deutschland 54 Millionen hervor, England 6, Frank-
reich 16. Allein diese Zahlen beweisen, daß Deutschland sich
selbst versorgen kann, daß England aber in wenigen Mon-
aten ausgehungert wird, sowie die Zufuhr abgeschnitten würde.

Für den hohen Stand der deutschen Landwirtschaft spricht
die Tatsache, daß das Ertragnis eines Hektars Weizen in
Deutschland 23 Doppelzentner beträgt, in England 21,
in Frankreich 13, von Hafer in Deutschland 21, in England
16, in Frankreich 13. Zieht man noch Roggen heran, so
ergibt sich die erstaunliche Tatsache, daß Frankreich und Eng-
land zusammen aus je 2 Hektar genau soviel erzeugen, wie
Deutschland aus einem. Dank dieser außerordentlichen Lei-
stung unserer in Friedenszeiten viel geschmähten Landwirt-
schaft, ist Deutschland in der Lage, aus eigener Kraft im
Krieg durchzuhalten.

Während die Kohlenlager in Deutschland 423 Milli-
arden Tonnen betragen, betragen sie in England 189, in
Frankreich 17 Milliarden und diese letzteren sind jetzt in
der Hauptsache in deutschen Händen. Die Eisenerzlager
Deutschlands sind gerade dreimal so groß wie die von Eng-
land. Wenn man bedenkt, daß Deutschland noch vor we-
nigen Jahrzehnten zum großen Teil noch mit englischer
Kohle versorgt wurde ist, so ist es reichlich feststellen zu
können, daß heute die Kohlenförderung in Deutschland jähr-
lich 259 Millionen Tonnen beträgt, indes die von England
264 Millionen, die von Frankreich aber nur 41 000 Ton-
nen ausmacht.

Bezüglich der Kupfererzeugung beträgt die deutsche



Versuch, ihre Front in gleiche Linie mit der französischen Somme-Armee zu bringen, loszusehen wird, da General Halg noch starke Reserven zur Verfügung stehen. Der Zweck der Übung ist der, die Verbretterung der französischen Angriffsfront, die im Sommerbogen schwer möglich ist, nach Norden hin durch Ausschlag der englischen Truppen zu erzielen. Wenn es den Engländern auch nunmehr gelungen ist, über Hardecourt-Corlay die Verbindung mit der französischen Somme-Armee herzustellen, so zeigt sich doch bereits, daß auch der englische Angriff zu spät angelegt ist, ebenso wie der französische, um den gewünschten Erfolg zu erzielen, der in der Aufrollung der deutschen Front zwischen Soporne und Peronne besteht.

Die Kämpfe die seitens der Engländer durch Einsetzung einer gewaltigen Uebermacht geführt werden, gehen mit fürchterlicher Erbitterung weiter. Nach Aussagen von Gefangenen haben zahlreiche Einheiten der Gegner Verlusten von 80—90 Prozent ihres Bestandes aufzuweisen. Diese gewaltigen Verluste müssen sich auch bei den Engländern fühlbar machen; denn noch ist es ihnen trotz 14-tägiger erbitterter Kämpfe nicht gelungen, der Offensive die Breitenausdehnung zu geben, die für einen Durchbruch notwendig ist. Die Zusammenrückung gewaltiger Truppenmassen auf schmalen Raum, zu der die englische Offensive geführt hat, bedingt natürlich außerordentliche hohe Verluste durch das Wirkungsfeuer der deutschen Artillerie. Da die Engländer es bis „ins Unendliche“ aushalten werden, wie Requith meint, wird sich bald zeigen müssen.

Da seit Beginn des englisch-französischen Offensivstoßes bereits über 14 Tage vergangen sind, dürfen wir annehmen, daß nunmehr auch die Gegenmaßnahmen des deutschen Generalstabes, auf die man wohl rechnen darf, allmählich in Wirksamkeit treten werden. Die amtliche Meldung von der Anwesenheit des Kaisers im Kampfgebiet und den Hinweisen auf seine Unterredungen mit dem Chef des Generalstabes der Feldarmee und dem deutschen Oberbefehlshaber lassen darauf schließen. Wenn die „Times“ ankündigt, daß das französische Oberkommando gesündigt sei, seinen Offensivplan zu ändern, so findet diese Meldung, wie erwähnt, in der strategischen Lage eine gewisse Begründung. Es ist aber ein schwerer Irrtum der „Times“, wenn sie von einer Beendigung der „methodischen Eroberung der deutschen Verteidigungsanlagen“ reden; es gibt tatsächlich noch viele deutsche Linien, die erobert werden müssen, bevor die Engländer ihr nächstes Ziel, Soporne, erreicht haben. An der militärischen Gesamtlage ist durch den geringen Geländegehalt, den die englisch-französische Offensive erzielt hat, bisher nichts geändert worden. Es ist nicht anzunehmen, daß die Engländer mit diesem Erfolg ihrer Millionen-Armee, den sie seit zwei Jahren vorbereiten, sich zufrieden geben werden. Für England, das sich noiederungen zum Kampf auf dem Festlande gestellt hat, steht zu viel auf dem Spiel, als daß es die juchbare Partis mit einem Remis abschließen könnte. Es sieht uns aber noch erbitterte Kämpfe bevor, denen das deutsche Volk aber mit unerschütterlichem Vertrauen auf sein heldenmütiges Heer entgegensteht.

Amsterdam, 17. Juli. W.B. Der Berichterstatter der Times im britischen Hauptquartier meldet seinem Blatte, daß die Engländer die schwersten Verluste bei der Eroberung der zwei Wäldchen bei Bazentin hatten, die von den Deutschen mit einer großen Anzahl Maschinengewehre verteidigt wurden.

Die Blätter veröffentlichen ein Stimmungsbild über einen Besuch des Kaisers im Frühling bei den Feldgeisteslichen, bei welcher Gelegenheit der Kaiser eine Ansprache hielt, in der er u. a. sagte, er habe den Eindruck, daß die Menschen, die jetzt im Schützengraben liegen, zu Hause anders sein würden. Die Geisteslichen sollten ihnen einprägen, daß sie das, was ihnen durch Kopf und Herz gegangen sei, in die Zukunft mitnehmen.

Förderung 969.000 metr. Tonnen, hingegen die von England nur 1900 Tonnen. Auch hier zeigt es sich, daß England, wenn es von der Kupferzulufe völlig abgeschnitten werden kann, da es selbst fast kein Kupfer erzeugt, in kürzester Frist bezüglich dieses zur Kriegsführung so wichtigen Materials einfach auf dem Trocknen sitzt.

Auf dem Gebiet des Außenhandels steht England noch an erster Stelle u. z. mit 22,9 Milliarden. Aber auch hier ist ihm Deutschland bereits hart auf den Fersen, indem sein Außenhandel 19,7 Milliarden beträgt, indes der von Frankreich nur 11 Milliarden beträgt. Die Zunahme in den letzten 25 Jahren betrug in Deutschland 225%, in England 113%.

Sehen wir aber stett des Außenhandels den Fremdenhandel (also den Außenhandel ohne den mit den eigenen Kolonien) so steht Deutschland bereits hoch über England, — ja die deutsche Fremdenhandelsziffer kommt fast der Summe der englischen und französischen Ziffern gleich!

Auf dem Gebiet des Verkehrswesens besitzt Deutschland 51 000 Postanstalten, England 24 000, Frankreich 14 000. Telefonzentralstellen besitzt Deutschland 1,310 000, England 733 000, Frankreich 304 000. Auch hier zeigt das Land der Barbaren, daß es kulturell ungleich höher steht, wie seine Verleumder.

Besonders wichtig zum Kriegsführen ist das Geld und wenn Frankreich auch als der Bankherr der Welt gilt, so hat es diese Rolle eben nur deshalb spielen können, weil es sein Geld nicht mehr in eigenen neuen Unternehmungen, sondern fast nur noch in fremden Wert anlegt.

Die Verhandlungen der Entente mit Rumänien.

Ueber die Schritte, die die Mächte des Bivervoerbandes mit Beginn der allgemeinen Offensive bei der rumänischen Regierung unternommen haben, erzählt der noch Rumänien erscheinende Sonderberichterstatter des „Berl. Tgbl.“ folgende zuverlässige Einzelheiten:

Unter Vorlage gewisser Erklärungen ihrer Generalstabe lehnten die Gesandten des Bivervoerbandes den Ministerpräsidenten Bratianu in Kenntnis, daß die Gesamtoffensive gegen die Mittelmächte begonnen habe. Sie erinnerten Herrn Bratianu an seine eigenen Erklärungen, daß er im gegebenen Augenblick die nationalen Bestrebungen Rumäniens an der Seite des Bivervoerbandes verwirklichen wolle, und forderten den Ministerpräsidenten auf, seine Entschlüsse zu treffen, da nach ihrer Meinung der geeignete Augenblick gekommen sei, falls Rumänien den Zeitpunkt zur Verwirklichung seiner Bestrebungen nicht versäumen will. Demgegenüber erklärte der Ministerpräsident, ohne die Einladung des Bivervoerbandes grundsätzlich zurückzuweisen, daß es ihm notwendig erscheine, zunächst noch gewisse Ergebnisse der begonnenen Offensive abzuwarten. Im übrigen aber müsse Rumänien vor seinem Eintritt in die kriegsrechtliche Aktion in Besitz der in Frankreich, England und Amerika bestellten und von Rußland noch nicht ins Land gebrachten Artillerie und Munition gelangen. Die Verhandlungen über diese Frage bewegten sich zunächst eine Zeitlang stäubig im Kreise. Bratianu erklärte: Wir marschieren erst dann, wenn wir die Munition haben, und die Gesandten stellten sich auf den Standpunkt, wir liefern die Munition erst dann, wenn Rumänien marschiert. Schließlich zeigten sich die Gesandten der Entente bereit, Rumänien im Verlauf der nächsten vierzig Tage wenigstens einen Teil der in Rußland lagernden Munition zu liefern. Im übrigen sollten die Verhandlungen über den Eintritt Rumäniens in den Krieg ihren Fortgang nehmen.

Die Einbrüche, welche die Gesandten des Bivervoerbandes von dieser Besprechung mit Bratianu nach Hause nahmen, sind sehr geteilt. Der Gesandte Italiens, Baron Faschiotti, hat sich über das Ergebnis der Unterhaltung mit Bratianu sehr befriedigt geäußert. Herr Bratianu schien ihm gleich hilflos und erregt, wie ein Mann, der sich „gestürzt“ sieht. Weniger optimistisch ist der französische Gesandte. Er ist der Ansicht, daß Bratianu, erfahren in der Kunst des Orients, die Verhandlungen in die Länge zu ziehen, selbst die Regelung der Munitionsfrage um neue Ausflüchte nicht verlegen sein wird. Tatsächlich sind sich der Bivervoerband und der Ministerpräsident Bratianu nicht einmal über die Form einig, in der die eventuelle Teilnahme Rumäniens an den Aktionen des Bivervoerbandes erfolgen soll. Rumänien wünscht, wie schon erwähnt, daß für den Fall seines Eintritts in den Krieg die Russen gegen Bulgarien marschieren, während die rumänischen Truppen nach Siebenbürgen ziehen sollen. Es hat sich von neuem gezeigt, daß das den Absichten Rußlands nicht entspricht. Rußland will den Krieg gegen Bulgarien nicht selbst führen. Es will wohl den Jaren von Bulgarien und die bulgarische Regierung streifen und verjagen, aber es will sich, als Vormacht des Slaventums, nicht in dauernden Gegensatz zu dem nach seiner Ansicht nur verführten bulgarischen Volk bringen. Deshalb sollte gerade Rumänien den Krieg gegen Bulgarien führen. Bratianu wünscht für den Fall der Teilnahme Rumäniens am Kriege keinen Zweifrontenkrieg, sondern eine einheitliche Front mit dem Ausland und keinen rumänischen Balkankrieg, sondern die Befreiung Siebenbürgens.

Auch der Beginn der Aktion gegen Saloniki, die ihm im Bild der Gesamtoffensive des Bivervoerbandes gegen die Mittelmächte und deren Verbündete noch fehlte, erklärte Bratianu als notwendige Vorbedingung für den Eintritt Rumäniens in den Krieg, da ihm sonst der Druck der Bulgaren auf die Donaugrenze Rumäniens zu stark erschiene, selbst wenn sich dort, wie er es wünschte, die Russen den Bulgaren entgegenstellen wollten. Man sieht, Herr Brati-

Das Volksovermögen beträgt
in „armen“ Deutschland 375 Milliarden,
in England 345 „
in „reichen“ Frankreich 243 „
Das jährliche Einkommen beträgt in Deutschland 43 Milliard.
in England 35 „
in Frankreich 25 „

Dabei kommen an Steuern auf den Kopf der Bevölkerung in Deutschland 40, in England 73, in Frankreich 80 Mk. Der Einfuhrüberschuß an Nahrungsmitteln betrug in Deutschland 1,72 Milliarden, in England 5,15 Milliarden. Charakteristisch ist für den preussischen Militarismus, daß trotz der allgemeinen Dienstpflicht in Deutschland, die allerdings leider nicht durchweg durchgeführt war, auf den Kopf der Bevölkerung in Deutschland für Kriegsausgaben für Heer und Flotte 21,8 Mk., in England 33 Mk., in Frankreich 29 Mk. kommen. Das Land der Freiheit, England, hat somit schon bisher in Friedenszeiten, trotzdem es nur Söldner unterstellt, 33% mehr für sein Heer ausgegeben als Deutschland.

Um die „Barbarei“ Deutschlands zu beleuchten, ist eine Statistik über die ursprüngliche Staatsangehörigkeit der europäischen Fürstenhäuser gegeben. Dabei stellt sich heraus, daß die überwiegende Mehrzahl der europäischen Fürstenhäuser deutschen Stammes ist und daß der Rest fast ausnahmslos deutsche Frauen hat.

Zum Schluß wird eine Zusammenstellung der Nobelpreise gebracht, die den hervorragenden Leistungen auf wissenschaftlichem Gebiet zuerkannt worden sind. Während

anu wird nicht in Verlegenheit geraten, wenn er auf die Sache nach Ausflüchten gehen will. Ob er weitere Ausflüchte wieder suchen wollen, hängt, wie nochmals betont werden muß, ganz von der militärischen Lage, vor allem von der auf dem Mittlichen Kriegsschauplatz ab.

Von den Wünschen der Föderalisten, wie sich jetzt die Konserativen Filippescu und die „konserativen Demokraten“ Luke Ionescu nennen, trennt Bratianu ja kein grundsätzlicher, sondern sogar nur ein temporärer Unterschied. Deshalb ist der Ministerpräsident jetzt auch zu einer Art Waffenstillstand mit den Föderalisten gelangt. Er hat an Minister Kostinescu, der seit jeher die Brücke zwischen Bratianu und den Föderalisten war, einen Befehl erteilt, in dem er nochmals sein großes Interesse für die nationale Frage betont. Die Föderalisten haben ihm hieraufhin einen Sommerwaffenstillstand gegeben. Man sieht, das liebliche Spiel mit verteilten Rollen, mit interkonventionistischen und antikonventionistischen (philoboches) und ententefreundlichen Ministern und Parteien, die je nach Bedarf vorgeschoben und zurückgezogen werden, geht in Rumänien noch immer weiter.

Grauenhafte Verluste der Russen.

Nach dem B. T. wird der „Times“ aus Bruskilowa Hauptquartier berichtet, die Verluste der Russen bei den Kämpfen am Stochod seien grauenhaft. Eine stärkliche Hitze mochte das Blutbad noch grauenhafter. Die Truppen seien völlig erschöpft.

Nachlassen der russischen Gegenstände im Kaukasus.

Konstantinopel, 18. Juli. W.B. Das Hauptquartier berichtet: Von der Traktfront und aus Persien liegen keine Nachrichten von Bedeutung vor.

Im Kaukasus ist die Lage auf dem rechten und linken Flügel uneben. Südlich vom Tchorok im Abschnitt des Zentrums verloren die Angriffe der Russen, die gewaltige Verluste infolge unserer kräftigen Gegenstände erlitten haben, in den letzten Tagen ihre Heftigkeit. Am 16. Juli warfen zwei feindliche Flieger 10 Brandbomben in der Gegend eines Hospitals und der Sanitätsbaracken bei Gallipoli ab. Sie verursachten aber keinen anderen Schaden, als einige zerbrochene Fensterscheiben. Ein feindlicher Flieger, der am Nachmittag erschien, wurde durch unser Feuer außerhalb der Meerenge vertrieben. An den anderen Fronten ist keine Veränderung eingetreten.

Die deutsch-italienischen Beziehungen.

Bern, 17. Juli. W.B. Die „Idea Nazionale“ meint, die deutsch-italienischen Beziehungen seien an einem kritischen Abbruch angelangt, der in mehr als einem Punkt den italienischen-österreichischen Beziehungen während der beiden letzten Monaten der italienischen Neutralitätsperiode gleiche.

Bern, 17. Juli. W.B. Louis Malinänder Villiers ist der Fürst von Monaco im Kriegsgebiet eingetroffen und hat sich mit dem König sofort nach dem Hauptquartier begeben. Gestern beschloß der Fürst in Begleitung des Königs einen Teil der Front.

Der Brand von Tatoi.

Berlin, 17. Juli. W.B. Die griechische Gesandtschaft teilt mit: Das Feuer, das im Walde von Tatoi am Donnerstag ausgebrochen war und bis heute früh andauerte, hat ungeheure Dimensionen angenommen und 10 000 Hektar vernichtet. Außer dem Schloß des Königs Georg, seinem Grab, einer angrenzenden Kapelle, sowie einem kleinen Hof mit zwei Säulen wurde das ganze königliche Besitztum zerstört, das Schloß, das der König bis jetzt bewohnt hat, einbezogen. Bis jetzt sind 15 Leichen geborgen, darunter die des Obersten Della Porta, Chef des Automobildienstes Seiner Majestät, sowie der Hauptmann der Genbarrie, Christospathis, Chef der Sicherheitspolizei des Königs, sowie die des Oberleutnants von Contomopoulos. Das Feuer scheint, obgleich es

das barbarische Deutschland 14 Preise ergiebt, ertheilen die Kulturnationen England und Frankreich nur je 3.

Diese wenigen Angaben aus dem außerordentlich reichen Inhalt des Völkchens zeigen, wie es dem deutschen Volk gegliedert ist, auf dem Gebiet der Kultur, der Wissenschaft und des Handels im Laufe von 40 gegenwärtigen Friedensjahren sich an die erste Stelle der Welt emporgearbeitet. Die hier niedergelegten Zahlen zeigen die gewaltige Ueberlegenheit des deutschen Volkes auf nahezu allen Gebieten geistiger und wirtschaftlicher Tätigkeit. Sie ist wohl in erster Linie die Ursache gewesen, daß das nur seine Macht hangende England alle anderen Nationen aufgerufen hat, um gemeinsam mit ihm über das deutsche Volk herzufallen und so seinen größten Gegner auszuschalten. Das Völkchen sollte in jedem deutschen Haus, in jeder deutschen Schule, in jedem deutschen Tornister einen Platz haben. Jeder Deutsche, der die Zahlen, die darin niedergelegt sind, in sich aufgenommen hat, wird in seiner Siegesgewissheit unbegreiflich gestärkt. Die Zahlen beweisen, daß Deutschland aus eigener Kraft durchhalten kann, sie beweisen, daß England nicht dazu in der Lage ist.

Wir wünschen diesem Buch, dem es wie keinem zweiten gegliedert ist, ein herrliches Bild der deutschen Leistungskraft zu geben, die allerweltliche Verbreitung, und wir hoffen und wünschen, daß jeder, der es erwirbt, den Inhalt in seinen geistigen Besitz aufnimmt. Geschickt dies, so wird die Siegesgewissheit so groß sein, daß alle Mächte der Welt zusammengenommen Deutschland nicht besiegen können.

noch in n
sein. De
Königlichen
Aus
richtel, ba
Konstantin
tatächlich
und befind

Die n
Ulli, Hoch
Bernd
L. von, d
Kofelben, I
brüber, Phi
Kappelen,
Waldner, f
Georg, Kap
Veit Herma
gestalten, H
Wägen,
Johel, Berl.

Zwe
der abgeh
zur Verle
schulen für
Dingler, S
Jesingen; G
Grüninger
gari-Gobl
Freih, aus
Luz, Gotti
zell; W.B
Jesingen; G
Schwarz;
Wöhngel
Konrad, r
O.H. Frei
Kri
wurde die
hüftig so
im hiesige
Ehren un
raden un

Die
der Kon
Wärttem
lassen.

Die
einigen
schon die
Strenge
was der
Von ihre
nunmehr
nur dann
Entlange
erzählt n
Frauen,
Sehr
nicht über
nung de
Wir sind
Staatsre
kräftigt
anderen
der Ein
an Arbei
das Vat
Von dem
Lebensm

Die
nichts ja
die Licht
Von den
Dächer
durch die
We

hätte, h
ternden
hiß die
Alle
terne so
der Wel
führten.

Da
war, ja
auch die
Feld bis
des Gilt
mühen
stehen lo
Der
finstem
Nite

Legte Nachrichten.

(Schlichte G.K.G.)

P Stuttgart, 18. Juli. Die erste Kammer hat die Gesetzentwürfe über das Gemeindefürsorgegesetz der Kriegsteilnehmer und die Wahlzeit der Ortsvorsteher nach den Beschlüssen des anderen Hauses genehmigt.

Berlin, 18. Juli. WTB. (Amtlich.) Am 17. Juli griffen drei russische Flugzeuge einen Teil unserer leichtsten Beschreitkräfte am Eingang zum Nigaischen Meerbusen an und warfen ohne Erfolg Bomben ab. Durch unser Abwehrfeuer wurde ein Flugzeug abgeschossen, die beiden anderen wurden vertrieben.

Berlin, 18. Juli. WTB. (Amtlich.) Am 11. Juli hat eines unserer Unterseeboote die Eisenwerke von Seaham an der englischen Ostküste beschossen. In der Zeit vom 10. bis 14. Juli sind an der englischen Ostküste durch unsere U-Boote 7 englische Fischdampfer und zwei Fischereifahrzeuge vernichtet worden. (Zweifellos haben wohl alle die versenkten Schiffe Wach- und Meldeposten für die englische Marine geleistet. Die Schrift.)

Köln, 19. Juli. Tel. Die Köln. Ztg. meldet aus Kopenhagen: Der Moskauer Rufhose Slowo berichtet, daß der russische Ministerpräsident Stürmer mit allen anwesenden Ministern ins Kaiserl. Hauptquartier abgereist ist. Diese Reise wird in allen politischen Kreisen die größte Bedeutung zugeschrieben. Viele halten die Beratungen des Ministerrats, die unter dem Vorsitz des Zaren an der Front abgehalten wird, für die wichtigsten, die seit Beginn des Krieges abgehalten wurde. Eine große Anzahl von Fragen von höchster Bedeutung ständen zur Verhandlung. Von den Entscheidungen des Ministerrats würden auch die Aussichten auf den Frieden wesentlich abhängen.

Die Möglichkeit eines Friedensschlusses werde in den Beratungen einen großen Raum einnehmen; der militärischen, sowie der schwierigen finanziellen Lage des Reiches sei mehr als die Hälfte der Beratungen eingeräumt worden. Der Generalstabschef Algejow werde ausführlich die gegenwärtige militärische Lage schildern. Große Aufmerksamkeit würde auf der Verforgung des Reiches mit Lebensmitteln geschenkt. (N. L.)

Basel, 19. Juli. Tel. Nach Basler Blättern meldet der Daily Telegraph, daß abermals eine Pause in der englischen Offensive eintreten müsse (!), weil die eroberten Stellungen der Deutschen wegen ihrer gründlichen Befestigung nur sehr schwer zu englischen Verteidigungszwecken hergerichtet werden könnten. (N. L.)

Berlin, 19. Juli. Tel. Aus Rotterdam wird dem Lok.-Anz. gemeldet: Daily Chronicle berichtet aus New-York: Englische Sportsleute erklärten sich bereit, bis zum Maximum von 5000 Pfund Sterling 50:1 wetten zu wollen, daß die „Deutschland“ Bremen nicht wieder erreichen wird. (N. L.)

Zürich, 19. Juli. Tel. Man schreibt dem New-York Herald aus Baltimore, daß die „Deutschland“ wahrscheinlich am Montag den Hafen verlassen werde, um nach der Heimat zurückzukehren. Der Besizer des Schiffes habe eine Bekanntmachung erlassen, daß keine amerikanischen Passagiere für die Rückreise aufgenommen würden. Ein Antrag von 50 000 Dollar für eine Deckkabine wurde abgelesen. (N. L.)

Nagold, 19. Juli. Die heutige Frühpost ist ausgeblieben, weil der Stuttgart-Calw-Jug bei Mdingen einen Maschinendiebstahl erlitt und den Nagolder Zug nicht mehr rechtzeitig erreichte.

Süchertisch.

März (März-Verlag, Berlin-München). Das soeben erschienene Heft wird mit einem fesselnden Aufsatz „Nach zwei Jahren“ von Konrad Hausmann eingeleitet. Als weitere Beiträge sind zu nennen: W. Feldman „Mit oder gegen Rußland“, R. Hochdorf „Das Genie ohne Arme“, Dr. Böhl „Friedensrüstung“, ferner Besprechungen der Broschüre „Die italienische Frage und die Zentralmächte im letzten Jahrhundert bis zur Gegenwart“, des weltpolitischen Wanderbuchs von Rohrbach und der bei Reuß u. Sitt er erschienenen Bändchen „Jellibücher“.

Zu beziehen durch die G. W. Zaiser'sche Buchhandlung, Nagold.

Stuttgarter Kaufmännische Fachschule

E. Zepf'sches Institut, Stuttgart.

Streng getrennte, allgemeine und höhere Handelsklassen für Damen und Herren — Lehrpläne kostenlos. — Ueber 3700 erfolgreich ausgebildete Schüler und Schülerinnen. — 165 Schreibmaschinen. — Musterkontore.

Wetter am Donnerstag und Freitag.
Bewölkt, vorherrschend trocken.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Tschorn. — Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Karl Zaiser), Nagold.

Liebesgabenabteilung Nagold.

Für die vielen Verwandten und Kranken in unseren hiesigen Lazaretten bitten wir um freundliche Zuwendung von Beeren aller Art, Wald- und Gartenbeeren, entweder in rohem oder in verarbeiteterm Zustand (eingemacht, gebüchert, Saft usw.) Wir bitten die Beeren an die unterzeichnete Sammelstelle zu senden. Auch unrefe Äpfel zu Äpfelgelee werden dankbar in Empfang genommen.

Bezirksammelstelle:
Seminarrektor Dietrich.

Orangen-Schokolade

— in Tafeln —
noch zu haben bei

Hermann Knodel.

Praktisch daheim und Willkommen im Feld sind
Kartenbriefe, Feldpostkarten und Briefblocks die zu haben sind bei
G. W. Zaiser, Nagold.

Olein-Farben

Farbiges Carbolinum.
Für alle Anstreicharbeiten auf Holz, Eisen, Steine.
Streichfertig. — Geruchlos. — Imprägnierend. — Wetterfest.
Bewährter Ersatz für Ölfarben. — Ca. 60% Erparnis.
Vertrieb: Berg & Schmid, Nagold.

Geschichte der Kunst

aller Zeiten und Völker.

Von Geh. Hofrat Professor Dr. Karl Woermann.
Mit etwa 1400 Abbildungen im Text und 146 Tafeln in Holzschnitt, Tonätzung und Farbendruck.

3 Bände in Halbleder gebunden zu je 17 Mark.

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Der Unterzeichnete nimmt die
über die Frau Lina Gebr geb.
Wagner in Nagold gemachten

**verleumderischen
Ausfagen**

mit dem Ausdruck tiefsten Bedauerns
als unwahr zurück.
Josef Häußler,
Unterschwandorf.

**Dunkelgelben
Essigsprit**

verkauft zu 50 Pfg. das Liter
Hermann Knodel.

Mädchen.

Näheres bei der Geschäftsstelle
da St.

Mädchen

Ein kräftiges
gesucht für Feld- und Stadtbelt
von
Christine Holz Witwe.

Verzeichnisse

(in Taschenformat)
über
die neuen Postgebühren
gültig vom 1. August 1916 ab
sind zu haben bei
G. W. Zaiser, Nagold.

Legt
**jedem Feldpost-
brief ein gutes
Schriftchen bei.**



Nagold, 18. Juli 1916.

Dankfagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns
anlässlich des Hlidentodes meines innigstgeliebten Gatten, unseres
treubeforgten Vaters, Sohnes und Bruders

Christian Gasner,
Gipfermeister,

zu teil wurden, sagen innigsten Dank.

In tiefer Trauer:
die Gattin: **Gertrud Gasner geb. Bollinger**
mit ihrem Kinde,
die Eltern und Geschwister.

**Was befriedigt das
Lesebedürfnis?**

Das sind die
Müsteins Kriegsbücher!
— nur 1 Mark —

- Erschienen sind bisher:
- Karl G. Strobl: Der Krieg im Alpenort
 - Th. Preyer: Von New-York nach Jerusalem
 - Geburt v. Jungrenfeld: Aus den Urwäldern
Paraguays zur Fahne
 - Basil Graben: Im Auto durch Feindesland
 - Hud. Hans Barisch: Das deutsche Volk in schwerer
Zeit.
 - Ludwig Gaughofer, Der russische Niederbruch
 - Ludwig Gaughofer, Die Front im Osten
 - Emil Zimmermann, Meine Kriegsfahrten von
Kamerun zur Heimat
 - Otto v. Gottberg, Die Helden von Tlingtan
 - G. Tzovte, Aus einer deutschen Festung im Krieg
 - Ludwig Gaughofer, Die stählerne Mauer
 - Otto v. Gottberg, Kreuzerfahrten u. U-Bootfahrten
 - Cruft v. Wolzogen, Landsturm im Feuer
 - Ludwig Gaughofer, Reise zur deutschen Front
 - Hrau, Nach Sibirien mit 100 000 Deutschen
 - v. Jodeltin, Kriegsfahrten eines Johanniters
 - P. C. Güter, An der Spitze meiner Kompanie.

Vorständig in der

G. W. Zaiser'schen Buchhandlung, Nagold.

